Das Ziel: Wieder „ein guter Ort zum Kräfte tanken“ werden

Evangelische Friedenskirche vor 1,4 Millionen teurem Umbau – 20 000 Euro müssen selbst gesammelt werden – Ostersonntag Start der „Talente-Aktion“

Von Theresia Wildfeuer und Petra Grond

Die Friedenskirche an der Von-Rudhart-Straße: Unterhalb des runden Kirchenfensters befindet sich das Gemeindehaus. Vor allem hier wird radikal umgebaut. Aber auch in der Kirche und um sie herum sind Verbesserungen nötig. – Foto: Eckelt

Die evangelische Friedenskirche in der Von-Rudhart-Straße ist in die Jahre gekommen. Dringende Restaurierungsarbeiten an der Kirche und dem ebenfalls 1963 erbauten Gemeindehaus stehen an – eine gute Gelegenheit, über veränderte Bedürfnisse und Nutzungen nachzudenken.

„Feuchte Wände durch die Hanglage, kein barrierefreier Zugang, und in der Decke des Gemeindehauses zeigen sich deutliche Risse. Die Küche ist zu klein und zu eng“, zählt Pfarrerin Ulrike Häberlein die Mängel auf. Die Sanitäranlagen besäßen nicht nur „den Charme der 1970er Jahre“, sie seien vor allem auch nicht behindertengerecht. Die Kirchengemeinde plant eine völlige Neugestaltung der Gemeinderäume.

Das Gemeindehaus wird vollständig entkernt und in den Rohbau-Zustand versetzt. Abreißen geht nicht: Auf dem Haus ruht die Kirche. Künftig soll sich ein großer, heller Gemeindesaal zur neuen Terrasse und dem geplanten Kirchgarten öffnen. Dort können dann auch Gottesdienste im Grünen gefeiert werden. In der Mitte des Gemeindehauses soll das Herzstück, eine offene Küche, zu Kirchenkaffee und anderen Veranstaltungen einladen. Konfirmanden und die „FriKi-Kids“, die Jugend der Friedenskirche, können hier zum Beispiel künftig kochen und backen. „Etwas gemeinsam zu machen, das ist den jungen Leuten sehr wichtig. Da können wir sie erreichen“, erzählt Pfarrerin Häberlein aus ihrer Erfahrung, und man merkt ihr an, dass ihr Herz für die Kinder- und Jugendarbeit in ihrer Gemeinde schlägt. Ein Übungsraum für Kreatives, Bewegung und Singen wird demselben Zweck dienen. In der kalten Jahreszeit kann hier dann aber auch die „Winterkirche“ stattfinden. Wärmedämmung, neue Fenster und angemessene, barrierefreie Sanitäranlagen sollen weiter dafür sorgen, dass das neue Gemeindehaus ein Treffpunkt wird, von dem möglichst viele der rund 1700 Gemeindeglieder sagen: „Das ist ein guter Ort, da gehe ich gern hin, da schicke ich meine Kinder gern hin, das ist ein guter Ort, um Kräfte zu tanken.“ Was es dazu braucht? Jeder kann da Anregungen liefern und ein „Wunschblatt“ ausfüllen, das seinen Platz am „Wunschbaum“ findet.

Auch die Kirche selbst, seinerzeit vom Passauer Architekten Hanns Georg Wörlen entworfen, bedarf nach mehr als fünf Jahrzehnten mancherlei Nachbesserung. Viel zu dunkel sei der Kirchenraum, klagen Pfarrer wie Gemeindeglieder. Das Dach muss dringend renoviert, ein Fenster erneuert werden, schildert Häberlein die Arbeiten am Gotteshaus. Auch dieses erhalte einen Ausgang zum Kirchgarten.

Verbesserungen sind auch in der Sakristei nötig. 18 Stellplätze und ein behindertengerechter Aufgang soll Menschen mit Handicap und Senioren den Besuch der Friedenskirche künftig erleichtern.

Start des 1,4 Millionen-Euro-Projekts ist nach Ostern mit dem Abriss des Mesnerhauses, der Entkernung der Gemeinderäume und dem Umbau der Heizung. Angesichts der Großbaustelle, die voraussichtlich bis zum Jahresende andauern wird, tut die tatkräftige Unterstützung von Nachbarn und Freunden gut. Obdach gewährt etwa die Grundschule St. Anton, in der die Kirchengemeinde ein Klassenzimmer für Chorproben, Mutter-Kind- und Pfadfindergruppe nutzen kann. Auch das ökumenische Café soll hier weiter Treffpunkt sein. „Wir sind sehr dankbar, dass wir so das Gemeindeleben in den nächsten Monaten weitgehend aufrecht erhalten können“, sagt Pfarrerin Häberlein. Architektin Christine Ott aus Vilshofen hofft, dass im Januar 2018 die Wiedereröffnung des Gemeindehauses gefeiert werden kann.

Die Friedenskirche ist nicht die einzige Baustelle, die die evangelische Landeskirche derzeit finanziell stemmen muss. Sie trägt die Hälfte der Baukosten an der Von-Rudhart-Straße – 750 000 Euro. Aus Pflichtrücklagen, Spenden und einem Zuschuss der Stadt fließen weitere Gelder. Die Kirchengemeinde St. Matthäus, der die Friedenskirche angehört, muss dennoch Darlehen aufnehmen, um den Bau zu finanzieren. Ein Grundstück unterhalb des Parkplatzes wurde bereits verkauft.

Doch auch die Gemeinde selbst muss und will ihren Beitrag leisten: 20 000 Euro sollen gesammelt werden, um die Möbel für das Gemeindehaus und die Küche zu finanzieren. „Fundraising“ heißt das Zauberwort. Neun kreative Menschen aus Gemeinde, Kirchenvorstand und Ehrenamtlichen haben mit Pfarrerin Häberlein eine „Koordinationsgruppe Spenden Friedenskirche“ gegründet und Ideen entwickelt, um zum Mitmachen zu ermuntern und Spenden zu erzielen. Sie wollen damit zugleich den Grundstein für das runderneuerte, lebendige Miteinander in der Gemeinde legen.

Ein Konzert der Gruppe „Horizonte“ in der Redoute bildete den Auftakt. Ab Ostersonntag folgt eine außergewöhnliche „Talente-Aktion“. Das „Fundraising-Team“ verteilt im Ostergottesdienst gemäß der biblischen Geschichte über die Talente (Matthäus 25, 14-30) 50 Geldsäckchen mit jeweils zehn Euro Startkapital, das die Gemeindeglieder, die sich beteiligen wollen, mit Hilfe ihrer ganz persönlichen Talente möglichst vermehren sollen. Wer es versteht, leckere Marmelade zu zaubern, sei eingeladen, mit dem Erlös das Säckchen zu füllen, schlägt Pfarrerin Häberlein vor. Musiker könnten in der Fußgängerzone aufspielen oder ein Benefiz-Konzert geben, Hobbyfotografen Postkarten gestalten. Das „Fundraising-Team“ regte an, für Freunde zu kochen und um einen kleinen Obolus für den guten Zweck zu bitten, Englischkurse zu geben, sportliche Aktionen zu veranstalten oder freiwillige Arbeit zu leisten. Angedacht ist auch bereits ein 12-Stunden-Schwimmen im Pep.

Die Talente-Aktion endet an Erntedank. Die Gruppe hofft, dann im Gottesdienst eine reiche Ernte einzufahren. Doch auch wer glaubt, keine verwertbaren Talen-

Die richtige Dosis Humor kann Türen öffnen

Dr. Roman F. Szeliga zeigt die Bedeutung des Witzes in der Wirtschaft

Der Humorcoach Dr. Roman F. Szeliga ist alles andere als kamerascheu. – Foto: Klaeden

Reinhard Allinger (rechts), Kreisverbandsvorsitzender der Stadt Passau und des Landkreises, und Armin Kitzing (links) Fördervereinsmitglied der Volksbanken-Raiffeisenbanken überreichen Dr. Roman Szeliga eine Spende für Klinik-Clowns. – Foto: Klaeden

Von Caterina Klaeden

Wer mit den Statistiken über Berufsbilder in der Gesellschaft vertraut ist, könnte meinen, Bänker haben nicht viel zu lachen. Dass Bankkauffrauen und -männer tatsächlich doch eine ganze Menge zu lachen haben, zeigte sich, als Dr. Roman F. Szeliga einen Vortrag im Audimax der Universität in pures Entertainment verwandelte. Getreu dem Motto „Das Leben ist viel zu wichtig, um es zu ernst zu nehmen“ zeigte er Mitarbeitern und Vorsitzenden der Volksbanken-Raiffeisenbanken der Stadt sowie des Landkreises Passau, wie gut Humor auch im Arbeitsalltag tut. Es stellte sich schnell heraus, dass das, was wir Humor nennen, in jedem von uns steckt – bei dem einen oder anderen vielleicht etwas versteckter.

„Ich helfe den Menschen dabei, auf den Punkt zu kommen“ beschrieb Szeliga, der als Arzt und Autor tätig ist, seine Arbeit. Jeder, der schon langweilige Schulstunden, Vorlesungen und Weiterbildungen hinter sich hat, weiß genau, wovon er spricht. Allein die Einleitung eines Vortrags ist ausschlaggebend, schließlich dauere es nur 15 Millisekunden, um sich einen ersten Eindruck zu bilden. Der vielfach ausgezeichnete Redner hat in seiner Agentur viele große und bekannte Kunden: Von Pharmafirmen über Automobilunternehmen bis hin zu bekannten Persönlichkeiten. Warum ist Humor im Arbeitsalltag so wichtig? Szeliga zeigte, dass schon bei Bewerbungsgesprächen der Sinn für Humor an dritter Stelle steht, nach Fachkenntnissen und einer guten Ausbildung. „Humor kann zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Dosis ein Türöffner sein“; das richtige Maß an Humor könne motivieren und begeistern. Neben all der Kompetenz und Seriosität sei es wichtig, sich selbst nicht zu ernst zu nehmen. Das sei in jedem Beruf von Vorteil.

Wie kann ein Arzt Humorexperte sein, wo er doch direkten Kontakt zu Krankheit und Tod hat? Hier liegt der springende Punkt: Ein bisschen Leichtsinn und Ausgelassenheit kann im Arztberuf eine wichtige Stütze sein. Und auch alle, die nicht Medizin studiert haben, wissen, dass Lachen nicht nur ansteckend ist, sondern auch gesund. Das ist ein Grund, der Szeliga vor 26 Jahren auf die Idee gebracht hatte, den Verein „CliniClowns“ zu gründen. Das Ganze startete als Projekt im Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien, bei dem Clowns die Kinderstationen besuchten, um sie mit ihrer Vorstellung abzulenken. Szeliga erkannte schnell, dass es den Kindern direkt besser ging und dass sich die gesamte Atmosphäre zum Positiven wandelte. Heute gibt es in Österreich 120 Klinik-Clowns, europaweit sind es 2100. Viele Länder haben das österreichische Projekt übernommen. Zum Dank für den „Erlebnisvortrag“ des Humorexperten übergab ihm Reinhard Allinger, Kreisverbandsvorsitzender der Volksbanken-Raiffeisenbanken der Stadt und des Landkreises Passau, eine Spende an die „CliniClowns“ vor Ort in Höhe von 1000 Euro.

Einstimmung aufs Jubiläum

Jahreshauptversammlung beim Schwerhörigenverein

Bei seiner Jahreshauptversammlung hat sich der Schwerhörigenverein unter Vorsitz von Conny Hager auf das 20- jährige Jubiläum eingestimmt, das am 6. Mai gefeiert wird.

In einer stillen Minute wurde der verstorbenen Mitglieder Gertrud Freudenstein und Werner Glufke gedacht. Bei ihrem Rückblick erinnerte Schriftführerin Maria Glufke an den Ausflug zur Westernstadt „Pullman City“, einen Vortrag über Hörhilfsmittel und die Jahresabschlussfeier. Über den Stand der Vereinskasse berichtete Kassenwart Franz Hager. Kassenprüfer Heidi Zieringer und Eduard Schroll bestätigten ordnungsgemäße Buchführung. 15 Jahre halten dem Verein Edith Bachmeier und Maria Huber die Treue, seit 10 Jahren sind Christine Schönberger, Josef Lipperer, Karl Platen und Rainer Gutsmidl dabei. – red

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung wurde Christine Schönberger (2.v.l.) für zehn Jahre Zugehörigkeit zum Schwerhörigenverein geehrt. Es gratulierten neben Vorsitzender Conny Hager auch Franz Hager (r.) und Edwin Zieringer. – Foto: Glufke

„Das muss man umsetzen“

Neues Fortbildungsangebot bei den Maltesern

„Männersache“ heißt eine neue Fortbildung bei den Maltesern, die in der Diözesangeschäftsstelle zum ersten Mal stattfand. Ausbildungsleiterin Tanja Petzi brachte den Teilnehmern anschaulich spezielle Betreuungsangebote für Männer näher und zeigte auf, wie man demenziell erkrankte Männer zielorientiert betreut.

„Die Aktivitäten und Angebote haben sich bisher überwiegend an den Interessen der weiblichen Heimbewohner orientiert. Da der Anteil männlicher Heimbewohner in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen ist, müssen wir mehr auf ihre Wünsche und Bedürfnisse eingehen“, erklärte die Dozentin für Gerontopsychiatrie und Pflege. Dies sei für das überwiegend weibliche Personal in der sozialen und zusätzlichen Betreuung immer wieder eine Herausforderung.

„Attraktive Angebote für Männer haben andere Inhalte, brauchen eine andere Haltung als Angebote für Frauen“, betonte Petzi. So würden Männer spezielle Zeitschriften bevorzugen, wie Jagd- oder Landwirtschaftliche Magazine. Auch sollte in den Angeboten klar werden, dass sie speziell für Männer sind. „Bewegungsförderung für Männer – das wäre ein toller Titel“, so Tanja Petzi. Die Resonanz der Teilnehmer war durchwegs positiv. „Nach einer Fortbildung bei Tanja Petzi haben wir seit dem vergangenen Jahr einen Männerstammtisch, aber das reicht nicht. Das hier muss man umsetzen“, weiß Esther Teijeira, die im Malteserstift St. Nikola für Betreuung und Beschäftigung verantwortlich ist, spätestens jetzt. „Sehr interessant“, fanden sie und die anderen Teilnehmer die Fortbildung.

Wie man Männer fördert, brachte Ausbildungsleiterin Tanja Petzi (2.v.l.) den Teilnehmern der Fortbildung „Männersache“ näher. – Foto: Krenn